

Straßenbeleuchtung in Berlin

Nach einer Anordnung im Jahr 1678 von Kurfürst Friedrich Wilhelm (der Große Kurfürst) wird in Berlin angeordnet, an jedem dritten Haus des Abends eine Laterne mit einem brennendem Licht auszuhängen. Die Durchführung durch die Bürger erfolgte nicht zur Zufriedenheit, so wurde eine Aufstellung fester Laternen durch den Kurfürsten durchgesetzt. Anfänglich wurden Öllampen verwendet, wie sie auch im Hausgebrauch seinerzeit üblich waren. Die Öllaternen entwickelten sich über die Jahre, es wurden Glasscheiben zum Windschutz vor die Flamme gesetzt, später wurde die Leuchtkraft durch Spiegel (Reflektoren) verstärkt.

Die Laternen wurden gemäß einer Brennordnung von 1682 betrieben, nach der die Laternen nur im Winter und nicht bei vollem Mondschein betrieben werden mussten. Die Laternen wurden von Lampenversorgern und Ansteckern gewartet und angezündet. Vergehen gegen die Brennordnung, etwa das Fehlen von Öl in der Laterne oder das zu späte Anzünden der Laternen wurde mit Lohnabzug bestraft.

Das erste Stadtgaswerk entstand 1826 an der Gitschiner Straße. Am 19.9.1826 erleuchteten die ersten Gaslaternen Unter den Linden.



Im Jahr 1892 wurde die „Berliner Laterne“ entwickelt, die ab 1893 zum Einsatz kam und eine Fortentwicklung der Standardisierungsbemühungen darstellte. Sie wurde zunächst noch mit Schnittbrennern ausgestattet und ersetzte schrittweise die älteren Laternen, während die Masten erhalten blieben. Einheitliches Modell der Berliner Städtischen Gaswerke von 1892/93 war die Modellleuchte, im Volksmund auch "Schinkel-Laterne" genannt. Die Gestaltung dieser Leuchte geht auf ältere Entwürfe von Carl Friedrich Schinkel zurück.